

# Viechtensteiner Volksblatt

**Bezugspreis:** Für das Inland, die Schweiz, Oesterreich und Deutschland jährlich Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 6.—, vierteljährlich Fr. 3.50.  
Für das übrige Ausland mit entsprechendem Portozuschlag. Postamtlich bezieht 20 Rb. Zusätzl.

**Einrichtungsgeld:** im Inland die Hälfte, Restzettel 10 Rb., Ausland 15 Rb.; Restzettel das Doppelte. — Postrechnung Nr. IX/2988.  
Telephon: Baduz Nr. 43, An (St. G.) Nr. 100



Bestellungen nehmen entgegen: die nächstgelegenen Postämter der Verwaltung des Volksblattes in Baduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rheinthal).

Einsendungen sind an die Schriftleitung, Anzeigen und Gelder an die Verwaltung des Volksblattes in Baduz einzufenden.

Inseratenannahme durch die Verwaltung des Viechtensteiner Volksblattes in Baduz, Buchdruckerei Au und Schweizer-Annoncen A. G. St. Gallen, bis jeweils Montag und Donnerstag abends.



### Zum hohen Fronleichnamfest.

Ihr Christenherzen lobt und preist  
Den wahren Gott, das höchste Gut;  
Der uns die größte Lieb' erweist:  
Uns speist mit seinem Fleisch u Blut!  
In tiefer Demut beten wir ...  
Stets gläubig dies Geheimnis an;  
Der Glaube sagt auch dir und mir,  
Was unser Sinn nicht fassen kann.

Der helle Glockenklang  
Erklingt durch Feld u Wald;  
Der hehre Jubelklang  
Im Gotteshaus erschallt;  
Sursum corda!  
Alleluja!

Nicht himmelwärts  
Empor dein Herz;  
Und singe laut und leis  
Zu Gottes Lob und Preis!  
Alleluja!

Wir loben Gott  
In Freud und Leid,  
In jeder Not  
Und Traurigkeit.  
Ja, Lob und Preis sei ohne End',  
Dir, Gott, im heil'gen Sakrament!  
Triefen. J. B.

### Unseres lieben Herrgotts Tag.

An tausend und aber tausend Orten wiederholt sich der Triumphzug am heiligen Fronleichnamsfeste, Zug für Zug. Der Heiland ist der Mittelpunkt, umgeben von seinen Jüngern, den Priestern. Das Volk streut Blumen, windet Kränze, baut Triumphbögen, breitet Teppiche, plündert Gärten und Wälder, schmückt Häuser und Plätze — und umjubelt von seinem Volke zieht der Herr durch die Straßen.

Die Fahnen wehen, die Wimpel flattern, die Böller donnern, die Glocken klingen und in tausendstimmigem Chöre schallt es zum Himmel empor:

Lauda Sion Salvatorem!  
Tantum ergo Sacramentum.  
Der Weihrauch steigt, die Monstranz funkelt, die Scharen knien nieder und empfangen tiefgebeugt den Segen ihres Herrn und Gottes.

Unseres lieben Herrgotts Tag, so nennt, in einer gewissen Zutraulichkeit zu Gott, das katholische Volk das Fronleichnamfest. Der Glanz, der bei diesem Feste des öffentlichen

Glaubensbekenntnisses zum Ausdruck kommt, tritt in dieser Benennung gewissermaßen zurück. Das katholische Volk sieht im eucharistischen Heiland, der also in Brotgestalt unter lauten Jubelhymnen durch unsere Städte und Dörfer, durch die Straßen und Felder getragen, mehr den liebenden, allgütigen Vater, denn es sich vertrauensvoll naht.

Was tut unserer Zeit mehr not als das Gottvertrauen?

Wer kann uns denn helfen in der Not der Zeit und der Seelen als Gott, der liebe Gott? Wir haben ihn gesehen und erlebt in den Tagen der Heimjuchung, da seine Geißel, der Weltkrieg, die Völker geängstigt und geschlagen hat. Wir sehnen uns heute nach dem verzehenden, dem liebenden Gott. Wenn wir sehen, wie ein großer Teil der Völker heute noch in Unbotmäßigkeit gegen Gott verhartet und den Stachel der Sünde verachtet, dann wollen wir, die wir das Heil besitzen und der Liebe des eucharistischen Heilandes gewiß sind, wenn wir ihn in Demut und Vertrauen suchen, zum lieben Heiland beten, daß er doch die Welt wieder dem Frieden, dem einzig wahren, dem Frieden der Seelen, zuführe. Wenn wir es heute noch sehen, wie große Teile des armen Volkes Gott nicht erkennen, dann wollen wir, in Glaubens- und Mannesmut, dem die Ehre geben, der immer noch das letzte Wort in der Weltgeschichte gesprochen hat und es wieder sprechen wird. Denn seine Worte werden nicht vergehen.

Eines seiner trostreichsten Worte war das: „Ich werde bei Euch sein alle Tage bis ans Ende der Welt.“ Das will der Herrgottstag vor allem sein, die glanzvolle Krönung dieses Gotteswortes: der liebe Gott bei uns allen, bei den lieben Kindern vorab, die ihm die weiße Unschuld zu Füßen legen; bei den Frauen, die an der Gottesliebe sich stützen in ihren schweren Opferstunden, bei den Männern, die das beweisen sollen, was allein des Mannes Würde ist: Mut. Denn Gott will bei uns sein, nicht nur in der Verborgenheit des Tabernakels, sondern in aller Öffentlichkeit, in der vollen Entfaltung des Glaubens und der Liebe.

Und so wollen wir denn morgen wieder das herrliche Doppelfest des Glaubens und der Liebe feiern, anbetend die Majestät Gottes, aber auch kindlich vertrauensvoll zum lieben Gott; ganz so wie unsere Vorfahren das Fest seit uralter Zeit gefeiert haben: des lieben Herrgotts Tag. .... ff.

### Weinbauliches.

= Dank der anhaltend schönen Witterung und der mit erfreulichem Eifer durchgeführten Bespritzung stehen die Reben in Baduz derzeit sehr schön. Der Fruchtansatz, der in einzelnen

Lagen recht gut und in anderen schwächer ist, entwickelt sich rasch, und es dürfte nächster Tage die Blüte einsetzen. Mit dem „Verbrotchen“ kann man nun ruhig beginnen. Hierbei sollte man aber beachten, daß bei den Trauben tragenden Schoßen, die verzwickelt werden, außerhalb des Gescheines (Traube) noch mindestens zwei oder drei Blätter stehen bleiben, weil dies die Ernährung und damit die Ausbildung der Traube fördert. Schoße aus dem alten Holze, die keine Trauben tragen, sollten ganz entfernt werden, bis auf ein ziemlich feststehendes Spöß, das als Reserve zu dienen hat, um später die Rebe zurückschneiden zu können.

Da der Heumurm bereits seine Eier in die Gescheine gelegt hat, wäre es gut, wenn die Bekämpfung dieses Schädlings jetzt schon einsetzten könnte. Am wirksamsten habe ich bis jetzt erwiesen eine Bespritzung der Trauben mit Bleiarzeniat, also eine Mischung von zwei scharfen Giften. Dieses Mittel ist bei Dr. Maag in Diesdorf erhältlich, aber ziemlich teuer. Es wird z. B. in der Versuchsanstalt Wädenswil der Bordeaugbrühe (Kupferkalkbrühe) beige-mischt, auf 100 Liter Brühe zwei Kilo Bleiarzeniat; mit dieser Mischung werden dann die Trauben bespritzt, wobei natürlich mehr oder weniger für den ganzen Rebstock etwas abfällt. In kleinen Rebbeständen dürfte auch das Herauslesen der Würmer gute Dienste tun, wobei allerdings zu beachten ist, daß der Wurm bis dahin schon ziemlich Schaden verursacht hat und durch das Herauslesen selbst weiterer Schaden getan wird.

Die Bekämpfung des echten Mehltaues sollte ebenfalls jetzt schon einsetzten und zwar durch Bestäubung der ganzen Reben mit trockenem Schwefel, was sich bis jetzt als das wirksamste Mittel erwiesen habe. Die Arbeit sollte entweder zu früher Tageszeit, noch Tau liegt, oder abends ausgeführt werden, damit der Schwefelstaub besser haftet.

Bei der Bespritzung der Reben zur Bekämpfung des falschen Mehltaues mit Kupferkalkbrühe sollten die Mischungen für die noch folgenden Bespritzungen hergestellt werden in folgender Zusammenfassung: auf 100 Liter Wasser 2 Kg. Kupfernitrat und 1 bis 1 1/2 Kg. Kalkhydrat. Bei stärkerem Kalkzusatz besteht die Gefahr, daß junge Blätter verbrannt werden. Bei der letzten Bespritzung könnten die Lösungen ein wenig stärker gemacht werden. Es soll besser sein, daß man die Bitriollösung in die vorher angemachte Kalklösung gießt und rührt, als umgekehrt den Kalk in das Bitriol.

Der letzte Woche in Wädenswil abgehaltene Kurs für Rebbau (Aubarbeit und Schädlingbekämpfung) war auch von drei Herren aus Baduz besucht.

### Zur gefl. Beachtung.

Wegen der eingetretenen Änderungen im Fahrplan des Postautokurses haben wir Dienstag und Freitag mittag von hier aus keine Verbindung mehr mit der Druckerei, weshalb wir bitten, Einsendungen für den Textteil wie für den Anzeigenteil möglichst bis Montag und Donnerstag abend an uns gelangen zu lassen.

Schriftleitung und Verwaltung.

### Fürstentum Viechtach

### Verkehr.

Die seit 5. Juni geltenden Eisenbahnfahrpläne weisen im wesentlichen Änderungen auf, auf die wir hiermit aufmerksam machen. Ein Fahrplanauszug findet sich an anderer Stelle dieses Blattes.

Leider weist die Strecke Buchs-Feldkirch an Personenzügen nicht nur keine Verbesserung sondern eine Verschlechterung auf, indem der bisher abends 1/8 Uhr geführte Zug im neuen Fahrplan nicht mehr erscheint.

Es ist tief bedauerlich, daß es unseren Behörden nicht gelungen ist, diese Verschlechterung zu verhindern. Wir haben zuverlässig eine Vermehrung der Personenzüge erwartet, insbesondere durch Einschaltung eines Personenzuges morgens früh in der Richtung Buchs-Feldkirch und eines späteren Abendzuges in umgekehrter Richtung, um Anschluß zu und von den Zügen Feldkirch-Bregenz zu erlangen.

### Charitasverband.

Letzten Sonntag fand in Schaan eine Versammlung statt zum Zwecke der Konstituierung einer Ortsgruppe des Viechtensteiner Charitasverbandes. Die Versammlung war leider ziemlich schwach besucht. Als Obmann der Ortsgruppe fungiert jahungsgemäß der hochw. Herr Pfarrer Büchel. Als Beisitzer wurden gewählt: die Herren Baumeister Joseph Hiltl und Schneidermeister Christoph Kaufmann. Der Charitasverband hat somit nun drei Ortsgruppen: Schaan, Triefenberg und Baduz. Nächsten weitere im Interesse der Sache bald folgen!

### Planen.

(Eingesandt) Pfingstmontag abend starb unser Gefanglehrer, Oberlehrer Heeb in Planen. Der Herrgott im Himmel möge ihn für die Arbeit und Mühen, die er mit uns hatte, im Himmel ewig belohnen. Er ruhe in Frieden.

### Passionspiel Göhis.

Das Auto zum Passionspiel am 14. Juni wird um 11 1/2 Uhr in Baduz abfahren (Regierungsgebäude), um 11 3/4 Uhr in Schaan bei der „Linde“ halten, um 12 1/4 Uhr in Schaanwald bei der Schule.

### Feuilleton.

## Frau Emma.

Die Geschichte eines arbeitsfrohen Lebens von Paul Rainer.

— (Nachdruck verboten.) —

„Ja, wenn's nichts gar zu Arges ist; aber ich hab nit 's rechte Vertrauen.“

„Haben Sie Vertrauen zu mir, edle Frau,“ sagte der Hofrat feierlich. „Ich ordne nur an, was sich längst schon gehört hätte.“

Er rief den Malermeister zu sich. Und dieser nickte zustimmend.

„Frau Emma, Sie dürfen jetzt das Haus ohne meine Begleitung nicht verlassen.“

„So? Gingsperret auch noch.“

Der Hofrat bewachte die Ausgänge. Hielt Frau Emma streng im Auge. Sie durfte nicht zur Hausfront aufschauen, wo Maler und Maurer geschäftig arbeiteten. Bis eines Tages die Erlösung kam.

„Frau Emma, schnell einen Doppelläter!“ Und der Hofrat Gäste und Knechte und

Mägde zusammenrief und in feierlichem Zug vor das Haus führte.

Frau Emma als Letzte.

Sie mußte unter dem Tor stehen bleiben. Er reichte ein Glas.

Stieß mit ihr an.

„Es lebe das Hotel Emma!“

Jetzt führte er Frau Emma vor, wies auf die Hauswand.

In großen, weithin kündenden Buchstaben leuchtete der neue Name:

Hotel Emma!

Und es kam auch das Jahr, wo Frau Emma ihren Lieblingsplan ausführte.

Den Bau des Prager Wildseehotels. Geduldig lauften die berggrünen Wasser dem Lärm der Arbeit.

Staunend sah der Wald ein mächtig Haus entstehen.

Aus allen Ländern strömten Menschen herbei, im wohnlichen Alpenhotel die Wunder des Weltentales zu schauen.

Europa schaute nieder ins Spiel der Wasser und hinauf zum klüftigen Gestein der Rißl. Spanier, Franzosen, Engländer, Deutsche, Russen, Italiener.

Und mitten unter ihnen die schlichte, einfache, alte Frau Emma.

Unmühsam wurde nun auch Frau Emma müde, sehnte sich nach Ruhe.

Uebertief ihrem Sohne die Hotels im Buttertale, und überstiedelte nach Meran.

In warmer, weicher Südluft blühten ihre Kräfte noch einmal auf.

Letzte Blüte!

Weißer Herbst.

Die Sommermonate verbrachte sie meistens am Prager Wildsee.

Über selbst als Gast.

Kümmerte sich nicht mehr um Leute und Hauswesen.

Es war vieles anders geworden.

Manchmal trafen sie den alten Michl. Der Stellwagenmichl.

Der war noch immer rüstig und brav hinter den Rößern her.

„Ja, Michl,“ sagte Frau Emma, „geht denn dir gar nie der Atem aus?“

„Woll, woll, jetzt woll bald. Jetzt freut mich's Rutscheren nimmer.“

„Schauen Sie lei her!“

Und er deutete auf die Straße.

„Jetzt fahren sie frisch ganz ohne Schienen und Lokomotiven. In so klinkigen Gratten. Die Augen starrbis einem voll und die Rösser werden völlig narrrisch. Man derhebt sie fast nicht.“

Ein Auto ratterte vorüber.

„Ich setzte mich um alles mit in so einen Wagen hinein,“ sagte Frau Emma. „Wir zwei, gelt, Michl, bleiben schon bei den Rößern.“

„I woll, i! Kannst wissen, ob sie nit no einmal in der Luft fliegen. Dann müssen die Schwalben zu Fuß gehen. So a narrrische Welt.“

„Und wie schön ist's gewesen, Michl! Die Rappelen, ich seh sie ganz deutlich vor mir. Und gefahren bist, Michl, mich hat selber das Zugfahren nie so gefreut.“

„Sell moll!“

Der Michl biß in das Pfeifenpöhl, daß es krachte. Ging, ohne Gruß Gott zu sagen.

Er hätte der lieber alten Frau Emma grad aus ins Gesicht weinen müssen.

Immer fremder fühlte sich Frau Emma in der neuen Zeit.

Und immer schöner erschien ihr die Vergangenheit.